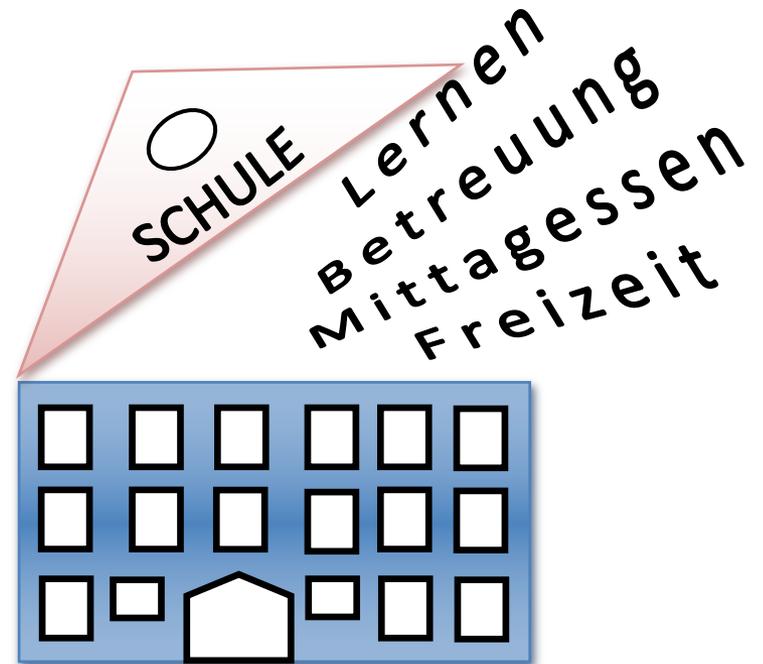
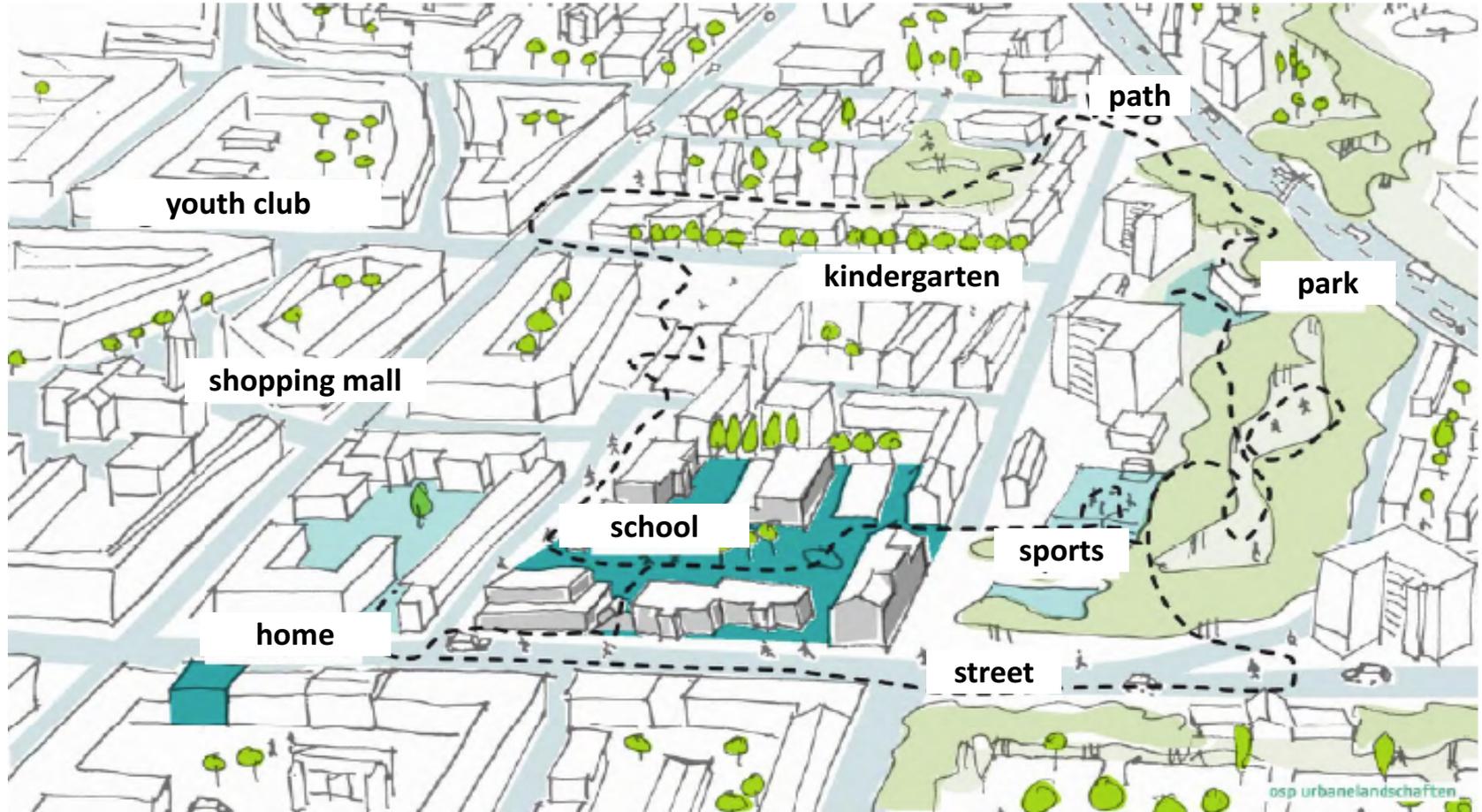


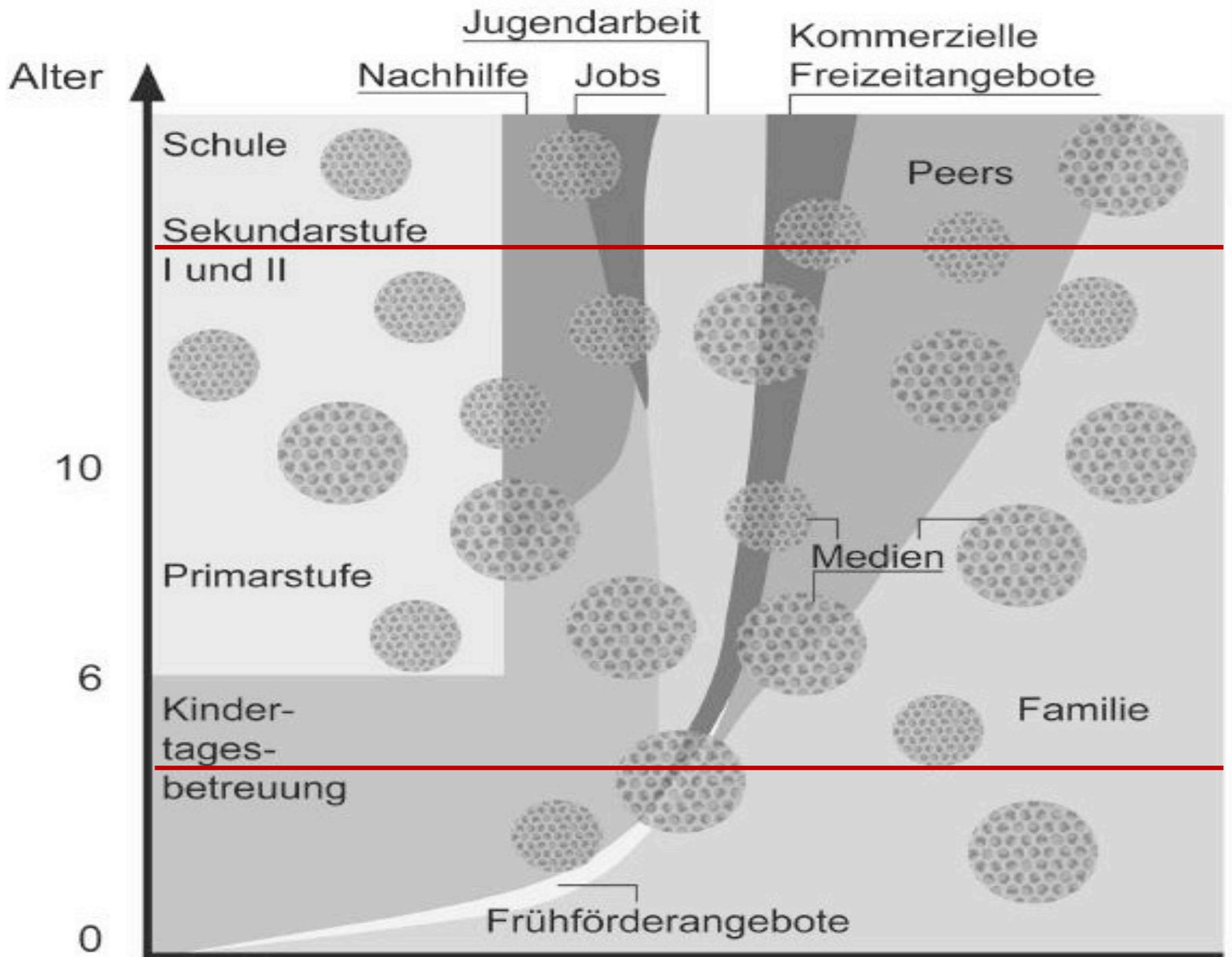
Lernen am ganzen Tag





Παιδαγωγός





**Formelle
Bildungsprozesse**

Schul-
unterricht

PC-Kurs in
einem Jugend-
berufshilfe-
Lehrgang

Bezahlte
Nachhilfe

Haus-
aufgaben-
hilfe der
Eltern

Gruppen-
leiter/-innen-Kurs
im Jugend-
verband

Theaterprojekt
in der Jugend-
kunstschule

**Formale
Settings**

**Non-formale
Settings**

Spielerisches
Erkunden
in der Kita

Mitmach-
gruppen
im Kinder- und
Jugendkino

Training
im Fitness-
studio

Museums-
besuch mit
Familie

Schul-
freund-
schaften

Gruppen-
stunde
im Jugend-
verband

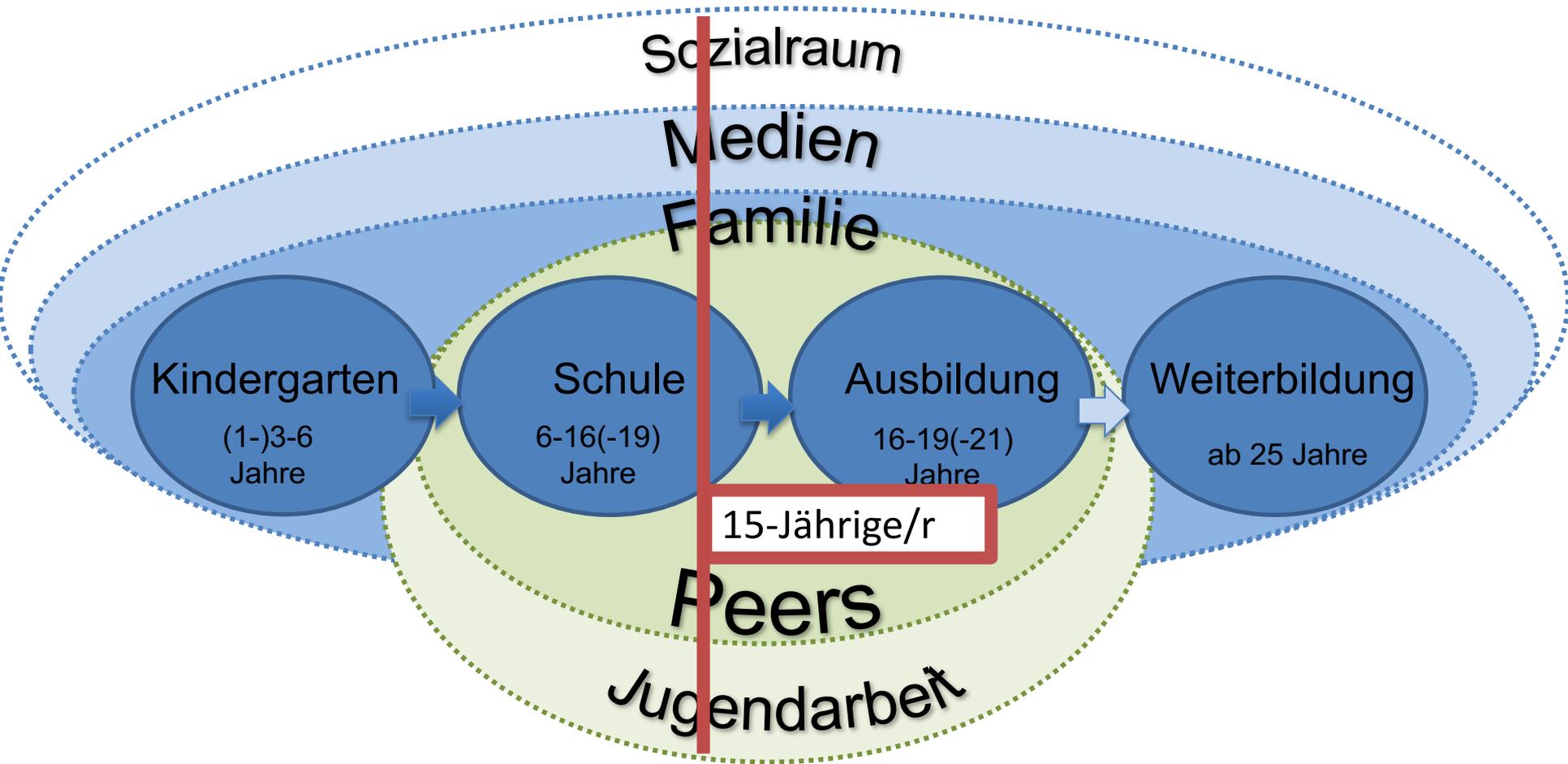
Aktivitäten
im Jugend-
zentrum

Gespräche
im Familien-
alltag

Aktivitäten
in der
Clique

**Informelle
Bildungsprozesse**

Blickrichtung bzw. ‚toter Winkel‘ in Bildungspraxis und -forschung



Lernen am ganzen Tag – illustriert am Beispiel (Pop-)Musiklernen

Lernen am ganzen Tag – illustriert am Beispiel Pop-Musik-Lernen.

Auszüge aus dem Forschungsprojekt:

„Pop-Musik-Lernen. Wie Jugendliche in Szenen, Einrichtungen und Biographien populäre Musik lernen:

Transferwirkungen kultureller Bildung zwischen kollektiven Jugendszenen, individuellen Jugendbiographien und institutionellen Arrangements in Schule, Musikschule und Jugendarbeit.“

Projektleiter: Prof. Florian Heesch, Prof. Gabriele Weiß, Prof. Thomas Coelen

Wiss.-Mit.: Sofia Konrad & Chris Kattenbeck

Fragestellung unseres Forschungsprojekts:

- Wie und wo lernen Jugendliche populäre Musik?
- Wie stellen Jugendliche Verbindungen, Übertragungen und Wechselverhältnisse her zwischen ihren Lernprozessen an differenten Lernorten sowie zwischen den Lernorten selbst?

Methodisches Vorgehen:

Qualitative Interviews zur Erhebung der Selbsteinschätzung und Selbstbewertung der Jugendlichen

Forschungsrahmen:

Grounded Theory Methodology (GTM)

Ziel: **Entwickeln einer Theorie mittlerer Reichweite**, die es uns ermöglicht zu beschreiben, wie und wo Jugendliche populäre Musik lernen und wie sie Verbindungen, Übertragungen und Wechselverhältnisse zwischen ihren Lernprozessen und Lernorten erleben, herstellen und verbalisieren.

Themenfokussiertes biographisches Interview:

Methodisches Vorgehen: Am Individuum orientiert

- Zugang über das **themenfokussierte biographisches Interview**
 - Hierbei: Rekonstruktion des musikalischen Biographieverlaufs mit Fokussierung auf Orte, Erlebnisse, Menschen, Gefühlen
- Interviewverlauf
 - Eingangserzählung
 - Nachfrageteil
 - „Mindmap-Phase“ (von uns sog.)

Themenfokussiertes biographisches Interview:

Eingangsstimulus zur Generierung einer Erzählung

Beispiel aus dem Interview:

„Dass ich mich in mein Projekt mit jungen Menschen beschäftige, die aktiv Musik machen, das weißt du ja schon. Deshalb würde ich dich jetzt zu Beginn bitten: Nimm dir einen Augenblick Zeit zum Erinnern und blicke zurück auf dein bisheriges Leben.

Denk daran, wie es zum Beispiel damals war, als du als Kind zum ersten Mal mit Musik in Kontakt gekommen bist und erzähle mir dann, wie's weiterging, also von Orten, Ereignissen, Menschen, Gefühlen, die alle in Verbindung mit Musik stehen und für dich persönlich eine Bedeutung hatten. Also die Reihenfolge ist ganz dir überlassen.“

Themenfokussiertes biographisches Interview:

Eingangserzählung

Ziel:

Generierung von Daten, die z.B. narrativen, deskriptiven, argumentativen, evaluierenden Charakter haben

- Hierdurch detaillierte Analyse etwa von musikalischen Handlungs- und Geschehensabläufen, Besonderheiten der Lernorte etc.

Themenfokussiertes biographisches Interview:

Lernort: Keller /Lernsetting: privater Gitarrenunterricht Beispiel für die Beschreibung und Bewertung eines Lernorts

„Äh ich kam da hin, meine Mutter guckte schon so, hm, hm, hm, alles dreckig, ne. Da hinten in der Ecke steht an leerer Bierkasten noa. Da liegen irgendwelche Sachen am Boden rum und äh war dann die erste Stunde auch mit dageblieben und ich glaub ich hab in der ersten Stunde smoke on the water gelernt.“

(SK_01, Absatz 8)

Themenfokussiertes biographisches Interview:

Nachfrageteil:

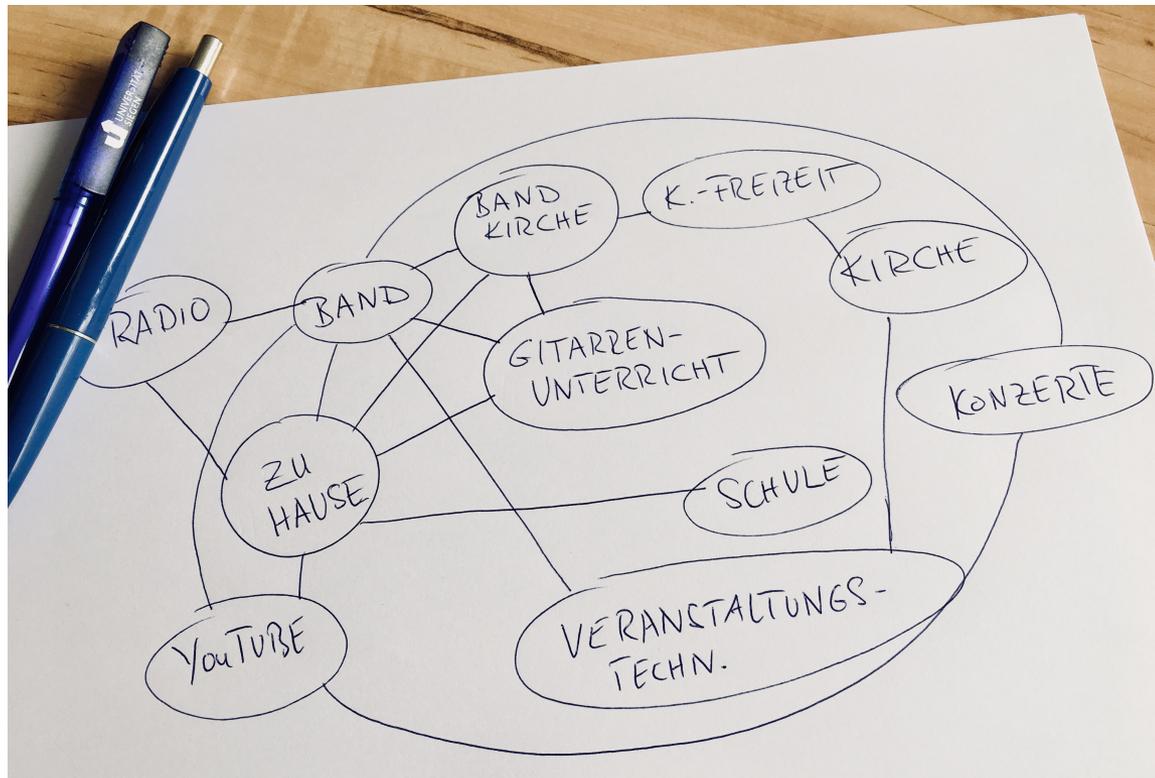
Lernort: Proberaum der Band /Lernsetting: Jugendliche untereinander

„Ja so ungefähr fing es an und äh, dann mir halt so an paar Sachen abgeguckt habe von unserm Schlagzeuger während der gespielt hat. Wie man jetzt zum Beispiel auf der High-hedge spielt oder so. (2) und dass dann halt immer mal wieder versucht auszubauen. Sachen ausprobiert und ja so mir halt das Schlagzeugspielen so n bisschen beigebracht hab.“

(SK_01, Absatz 82)

Themenfokussiertes biographisches Interview:

Mindmap-Phase: Verbindungen zwischen diversen Orten des Musiklernens. Foto der Mindmap.



Präsentation von Auswertungsbeispielen in Hinblick auf folgende Fragen:

1. An welchen **Orten** und auf welche **Art und Weise** lernen Jugendliche populäre Musik?

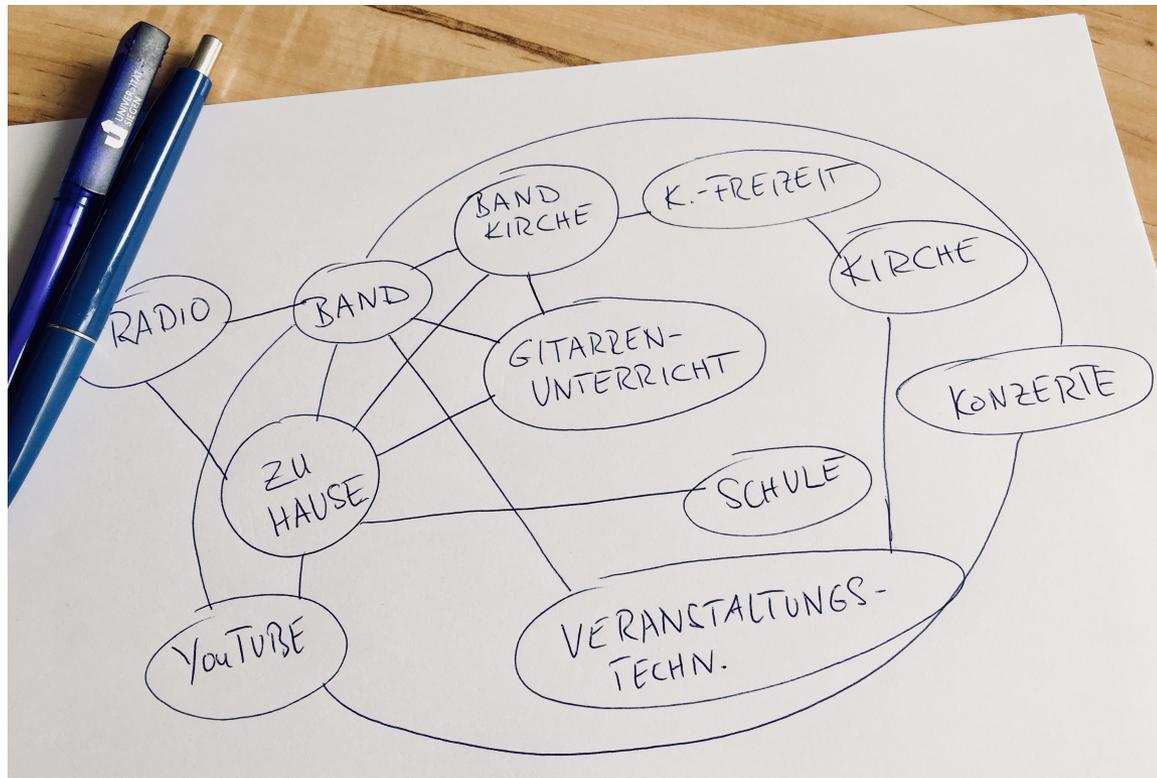
In Bezug auf die Tagung heute: An welchen **außerschulischen Orten** und Räumen lernen die Jugendlichen Popmusik und wie sieht das konkret aus?

2. Welche **Verbindungen, Übertragungen und Wechselverhältnisse** finden sich zwischen den identifizierten Lernorten?

In Bezug auf die Tagung heute: Wie gestaltet sich das Verhältnis *außerschulisches-schulisches* Lernen

Themenfokussiertes biographisches Interview:

Mindmap-Phase: Verbindungen zwischen diversen Orten des Musiklernens. Foto der Mindmap.



Erster Teil: Orte & Formen

Lernort: Zu Hause /Lernsetting: YouTube-Video-Tutorial. Abgucken – Ausprobieren – Selber-machen

„Bei YouTube is es meistens so, dass ich ähm (2) Lieder **angucke**, wo ich nich draufkomme. Wenn ich mir die Musik anhöre, wenn ich die Akkorde nicht rauskriege oder da einfach nich hinterkomme äh, dann is es meistens so, dann also als fast schon letztes Mittel, meistens ähm, benutz ich dann halt YouTube Videos die dann grob die Sachen erklären, **guck mir dann** aber meistens auch nur so grob, also nich alles s ganze Video an, (...)

und dann versuch ich das halt wieder mehr so selber auszuprobieren. Das heißt ich sch- probier des jetzt dann nich aus, eins zu eins so zu machen, wie das in dem Video erklärt wird, sondern mir mehr ne grobe Struktur davon zu nehmen und das dann selber auf das Original anzuwenden. Also dass ich dann trotzdem halt sozusagen noch wie son ja eigenes Erfolgserlebnis habe, dass **ich mir selber doch noch irgendwas beigebracht** habe ähm, auch wenn's jetzt mit Hilfe war, aber dass ich halt, wie gesagt trotzdem **das selber gemacht habe** und mir das jetzt **nicht einfach nur abgeguckt** habe.“

Zweiter Teil: Verhältnis schulische-außerschulische Lernorte

Verhältnis schulische-außerschulische Lernorte: Vergleich dreier Beispiele

1. Erster privater Gitarrenunterricht
2. Aktueller privater Gitarrenunterricht
3. Musikunterricht in der Schule

Zweiter Teil: Verhältnis schulische-außerschulische Lernorte

Außerschulischer Lernort: Keller / Lernsetting Gitarrenunterricht (II) „Personal-Trainer“

„ja beim [Name GL 2] ist es halt einfach find ich das coole, dass man sagt, ja **ich möcht jetzt das Lied** von dem und dem spielen, ich hab dir das zur Not am Stick mitgebracht, wenn du nicht hast und dann hört er sich des halt kurz an und dann kann er das selber auch spielen und bringt's einem bei. Un das ist halt ziemlich cool, wenn's **dann heißt sozusagen ohne Grenzen** is un **man kann alles spielen und man kriegt alles beigebracht**, was man grade irgendwie gerne hört oder ähnliches, ja das ist auf jeden Fall schon richtig cool.“
(SK_01, Absatz 8)

Zweiter Teil: Verhältnis schulische-außerschulische Lernorte

Lernort Schule /Lernsetting Musikunterricht (III)

„Ähm, hab jetzt wieder meinen alten Musiklehrer in dem Sinne, wo der Unterricht jetzt relativ praxisnah ist und **sehr ruhig und wir haben Zeit und wenn wir nicht fertig werden, dann werden wir halt nicht fertig. Wir stressen uns jetzt nicht** [...] ja mittlerweile ist es fast schon so, dass man wenn man den Musiklehrer trifft begrüßt man ihn teilweise schon **beim Vornamen** und die kleinen 5. Klässler gucken dann nach oben ((lacht)) und er sagt dann manchmal, für dich ist das noch ein Sie und redet dann mit uns im Du weiter [...]

Zweiter Teil: Verhältnis schulische-außerschulische Lernorte

Außerschulisches Lernsetting

„[...] also beim privaten Musikmachen [ist das] halt anders, da kann ich sagen, okay, ich möcht mir das jetzt beibringen. Klar ist es dann halt schwerer, aber das kann man halt jederzeit machen, so viel wie man will. Und auch nur das machen, was man möchte. Und ähm, ist da halt sozusagen frei in der Entscheidung un äh muss nicht dem Lehrplan sozusagen hinterherlaufen.“ „[...] so Dinge, die finde ich fehlen halt einfach in der Schule, äh, dass man da sozusagen selber entscheiden kann. Mach ich jetzt das, das und das äh oder was grade was ganz anderes. Das fehlt halt einfach un in der Musik hat, find ich hat man einfach viel mehr Freiheiten [...].“

(SK_01, Absatz 99& 95)